



Nr. 378

Bezugspreis für das Quartale in einem 1/10 Mt., 1/20 Mt. für 6,60 Mt., bei den deutschen Verlegern 6,60 Mt. Monatspreis 1,90 Mt., frei ins Haus 2,25 Mt., bei der Post 2,40 Mt. Wochenpreis in 1/10 Mt., frei ins Haus 55 Pf.

Breslau, Dienstag, den 30. Mai

Bezugspreis für die 17 tägige Zeit oder deren Raum: 40 Pf. (Mittag- u. Abendblatt 45 Pf.), bei Ausgängen aus Schlesien u. Polen 50 (beim 85 Pf.), im Westenblatt für Strassenabgabe 20 Pf. Wohnungsanzeigen u. Stellenangebote 15 Pf., Ring anbezogen, Stelle 2 Pf., Seite 1, 50 Pf., Seite 2, 100 Pf.

1916.

Anzeigenannahme und Reklamationsstelle in der Geschäftsstelle Schweidnitzer Straße 47 (Fernspr. 1944 u. 4416) und in den Zweiggeschäftsstellen Goethestr. 22 (Fernspr. 12427) und Kaiserstr. 17 (Fernspr. 12388), Fernspr. der Red. Nr. 2681, 5722 u. 540 (letzte nur für den Stadtbetrieb), der Handelsred. Nr. 4416. — Sprechst. der Red. 10—12 Uhr. — Telegr.-Adr.: Schlesische. — Postfachkonto: Wilh. Gottl. Korn, Breslau 88.

Abendblatt.

Vom Kaiser.

W.B. Berlin, 30. Mai. Seine Majestät der Kaiser hat sich wieder zur Front begeben.

Französisches.

Von Otto Röse

Bern, 27. Mai.

Als Briand neulich von der „entscheidenden Stunde“ sprach, vor welcher Frankreich mit dem „Recht auf alle Hoffnungen“ stehe, gelang es ihm zwar, die Kammer für den Augenblick zu beschwichtigen, aber nicht, den Geist des Zweifels abzuwehren, der in ihr weiterkriecht und am Lebensfaden des Ministeriums nagt. Verstehen läßt sich das am besten, wenn man die drei Phasen der von Verdun ausgegangenen Pariser Stimmungen betrachtet: 1) Panik beim Vorstoß der Deutschen, Empörung über die Lügen, mit denen das Ministerium das Volk in Sicherheit gemiegt, Entrüstung über die Seeresleitung, die nicht genügend vorgesorgt hatte. Briand und Poincaré schienen erledigt, Joffre in Verruf; die Pariser Patriotinnen, die das Medaillonbild des Oberkommandierenden als Brosche trugen, steckten das Schmuckstück verkehrt an, mit dem Scheitel nach unten — ein bedeutungsvolles Wahrzeichen! 2) Jubel bei der amtlichen Meldung, daß die Kraft des deutschen Stoßes gebrochen sei. Man glaubt so gern, was man wünscht! Nun galten die deutschen Berichte als erlogen, die deutschen Karten mit dem Mort Homme und Punkt 304 als gefälscht. Der Telegraph spielte von Paris nach allen Entente-Ländern, um den „Sieg von Verdun“ tagtäglich zwei bis dreimal neu zu bestätigen. In Italien und der Westschweiz glaubt man noch heute an unsere Niederlage — oder tut wenigstens so in der Presse. Weshalb auch nicht, wenn die Leserschaft es wünscht? Darf zum Beispiel die „Gazette de Lausanne“ heute noch die „Unbeweglichkeit“ der inzwischen hergabrollenden italienischen Alpenfront rühmend, so braucht sie sich auch bei der Betrachtung der französischen Kriegslage keinen Zwang aufzuerlegen. In Frankreich aber, wo man am eigenen Leibe spürt, wie der Feind heranrückt, werden die amtlichen Communiqués nicht mehr mit demselben Hochgefühl begrüßt, wie von den ferneren Freunden; das Vertrauen wankt, man steht schon in der Phase 3, deren Anbruch durch einen Umstand beschleunigt wurde, der sich wiederum nur durch einen Rückblick auf Vergangenes richtig einschätzen läßt.

Die große Mehrheit des französischen Volkes hat, so gern sie sich auch mit Nebenscherben fügen ließ, einen Waffengang mit Deutschland gesehnt; fast die ganze Provinzpresse war daher der Kriegshege, die von der Pariser sogenannten Informationspresse seit mehr als einem Jahrzehnt planmäßig betrieben wurde, bis zum Ausbruch des Krieges abgelenkt. Die radikal-sozialistische Partei — Kleinbürgertum und Kleingrundbesitz, das heißt der Kern der eigenartig aufgebauten Nation — erzielte noch im Frühling 1914 den Wahlsieg gegen das Ministerium, das den dreijährigen Militärdienst einführen wollte, und brachte eine Kammermehrheit auf, die freilich beim Zusammentritt des Parlaments zerbröckelte, als Rußland auf der Forderung des Dreikaiserbündnisses bestand und die französische Hochfinanz den Trumpf ihres mit 20 Milliarden Russenwerten beschwerten Geldsackes ausspielte. Der Krieg machte dann alle Parteien einig; vom Streite der Meinungen blieb keine Spur, als die nationale Leidenschaft entbrannte. Aber im Laufe der letzten, harten Leidenszeit, die für Frankreich anbrach, lebten Gedanken und Triebe der vorangegangenen Friedensjahre wieder auf. Millionen und Abermillionen Franzosen, die vormals nicht für die Waffen zu bluten wünschten, begannen sich zu fragen, ob es recham sei, für die Engländer die Kasernen aus dem Feuer zu holen, ob die Regierung der Republik mit ihrer Politik des Kampfes bis zum Äußersten wirklich auf dem rechten Wege und überhaupt noch fähig sei, den Krieg zum Heil der Nation durchzuführen. Die Ereignisse von Verdun schärften den Blick der Zweifler, so daß er den Schleier der amtlichen Beschönigungsflüster durchdrang. Nicht von Paris, sondern vom Lande aus ging die Bewegung, mit welcher die Kammer in die belagerte dritte Phase ihrer Stimmungen getreten ist. Das Hauptorgan der radikal-sozialistischen Partei bezeichnete diese Wendung mit den Worten seines Leiters, des Senators Berthol:

„Die Parlamentarier haben in den Ferien bemerkt, daß ihre Wähler sie mitverantwortlich machen für die Entscheidungen einer Regierung, an der sie durchaus keinen Teil haben. Sie sind zur Einsicht gelangt, daß das Volk sich keine Rechenschaft gibt von der zunehmenden Spaltung zwischen Parlament und Regierung, da das Parlament in Unkenntnis gehalten wird und die Regierung sich jeder Kontrolle entzieht. Sie haben es zu fühlen bekommen, daß das Bürgergremium Bescheid zu wissen verlangt, und daß sie keinen Bescheid, keine Gewißheit zu geben vermögen. Sie haben insbesondere empfunden, daß das Land nach innerer Ruhe lechzt und eine Regierung wünscht, die stark genug sei, sich mit einer wohlunterrichteten Opposition abzufinden, anstatt sie mundtot zu machen, eine Regierung, die regiert und nicht ertört. Tatsächlich ist die Opposition in den letzten Monaten erstarkt. . . Sie wächst von Tag zu Tag. Die Regierung darf sich nicht verhehlen, daß der Widerstreit noch rascher anschwellen wird, wenn sie nicht einem Verfahren entsagt, das dem „schwarzen Kabinett“ einer absoluten Monarchie gleichkommt. Wie das Land, so will auch das Parlament wissen, was los ist.“

Das ist die Meinung der parlamentarischen Mehrheit, und wohlbedenkt: sie wurzelt im Lande und ist daher dem Stim-

Die Stellungen zwischen der Südkuppe des „Toten Mann“ und Cumieres besetzt.

35 Offiziere, 1313 Mann gefangen.

(Amtlicher Bericht)

W.B. Großes Hauptquartier, 30. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Feuerkämpfe fanden auf der Front zwischen dem Kanal von La Bassée und Aras statt. Auch Lens und seine Vororte wurden wieder beschossen. In der Gegend von Souchez und südwestlich von Tahure ickterten schwache feindliche Vorstöße.

Gesteigerte Geschäftstätigkeit herrschte im Abschnitt von der Höhe 304 bis zur Maas. Südlich des Raeben- und Cumieres-Waldes nahmen die deutschen Truppen die französischen Stellungen zwischen der Südkuppe des „Toten Mann“ und dem Dorfe Cumieres in ihrer ganzen Ausdehnung. An unermüdeten Gefangenen sind 35 Offiziere (darunter mehrere Stabsoffiziere), 1313 Mann eingebracht. — Zwei Gegenangriffe gegen das Dorf Cumieres wurden abgewiesen.

Südlich der Maas verbesserten wir durch örtliches Vordringen die neugewonnene Linie im Thiaumont-Walde. Das beiderseitige Feuer erreichte hier zeitweise größte Heftigkeit.

Unsere Flieger griffen mit beobachtetem Erfolge gestern abend ein feindliches Zerströmungsgeschwader vor Ostende an. Ein englischer Doppeldecker stürzte nach Luftkampf bei St. Eloi ab und wurde durch Artilleriefener vernichtet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Lipsk stießen deutsche Abteilungen über die Shtchara vor und zerstörten eine russische Blockhausstellung.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Deutsche und bulgarische Streitkräfte besetzten, um sich gegen augenscheinlich beabsichtigte Überraschungen durch Truppen der Entente zu sichern, die in diesem Zusammenhang wichtige Kupel-Enge an der Struma. Unsere Überlegenheit zwang die schwachen griechischen Posten, auszuweichen; im übrigen sind die griechischen Hoheitsrechte gewahrt worden.

Oberste Seeresleitung.

W.B. Alger, 30. Mai. (Agence Havas.) Ein Unterseeboot ohne Flagge versenkte im westlichen Mittelmeer den englischen Dampfer „Trimbby“. 26 Mann der Besatzung wurden gerettet und nach Alger zurückgebracht. Sie erklären, daß zwei andere englische Dampfer in den gleichen Gewässern torpediert worden sind.

Drei englische Dampfer verlenkt.

W.B. Alger, 30. Mai. (Agence Havas.) Ein Unterseeboot ohne Flagge versenkte im westlichen Mittelmeer den englischen Dampfer „Trimbby“. 26 Mann der Besatzung wurden gerettet und nach Alger zurückgebracht. Sie erklären, daß zwei andere englische Dampfer in den gleichen Gewässern torpediert worden sind.

Reichstag.

§§ Berlin, 30. Mai. Im Reichstage erklärte auf eine Anfrage des Abgeordneten Wassermann ein Vertreter des Reichsamts des Innern, daß mit Rücksicht auf die Verhältnisse des Krieges in der Reichsverficherungsordnung die im feindlichen Auslande verwundeten, erkrankten, gefallenen oder sonst gestorbenen Personen denen gleichgestellt werden sollen, die im Inlande verwundet, erkrankt, gefallen oder sonst gestorben sind. Zwei weitere Anfragen von sozialdemokratischer Seite über Zensurangelegenheiten wurden als der Debatte über diese Fragen vorgehend vom Präsidenten zurückgewiesen. In der Weiterführung der Zensurdebatte sprachen der Sozialdemokrat Moskale, der Fortschrittler Gothein, der Kaiser Saegy. Sie kritisierten die Maßnahmen der Zensur sowie Verbote von Versammlungen und dergleichen als vielfach zwecklos und überflüssig. Insbesondere könne man dem Auslande unsere inneren Verhältnisse ebenso wenig verbergen, wie dieses die feindlichen uns. Der Abgeordnete Saegy sprach insbesondere über elfässische Fragen.

Vom Abgeordnetenhaus.

§§ Berlin, 30. Mai. Im Abgeordnetenhaus verhinderte der Sozialdemokrat Adolf Hoffmann die vom Präsidenten vorgeschlagene sofortige Beratung der noch nicht auf der Tagesordnung stehenden Denkschrift über den Wiederaufbau von Ost- und Westpreußen, weil die Sozialdemokraten nicht die nötigen Stimmen für einen Antrag auf Entlassung des Abgeordneten Liebknecht aus der Haft zusammengebracht hatten. Abgeordneter Hoffmann sagte, unter diesen Umständen müßte seine Partei auf der strengen Innehaltung der Geschäftsordnung bestehen. Der Präsident zog infolgedessen seinen Vorschlag zurück. Die Erörterung der Lebensmittelfragen wurde an einen Auschuß verwiesen. Dann beriet das Haus in dritter Lesung die Vorlage über Zuschläge zur Einkommen- und Vermögenssteuer (Ergänzungssteuer). Der konservative Abgeordnete von Seydewitz hob hervor, nach dem jetzigen Steuerkompromiß im Reichstage bestünden immer noch Bedenken gegen eine weitere Besteuerung des Vermögens in den Einzelstaaten. Angesichts der Notwendigkeit aber, den Fehlbetrag im preussischen Etat zu decken, wollten seine Parteigenossen diese Bedenken zurückstellen, aber eben nur für das eine neue Etatsjahr. Auch Redner der anderen bürgerlichen Parteien erklärten deren Festhalten an dem Kompromiß der zweiten Lesung zum Teil ebenfalls mit einigen Ausführungen über die Steuerfragen im Reiche. Dann sprach der Abgeordnete Girsch, der namentlich über unsozialen Charakter unserer Steuererhebung Beschwerde führte. Nach einer Antwort des Finanzministers und einigen anderen weiteren kurzen Auseinandersetzungen wurde die Vorlage genehmigt. Die nächste Sitzung ist auf den Sonnabend gelegt. Auf der Tagesordnung stehen kleine Vorlagen.

Rumänische Gesandtschaft in Stockholm.

§§h. Bukarest, 30. Mai. Die Regierung beabsichtigt, in Stockholm eine Gesandtschaft zu errichten. Mit Rücksicht auf die große Bedeutung, welche Schweden in der gegenwärtigen europäischen Konstellation besitzt, soll ein höherer Beamter des Ministeriums des Äußeren für den Gesandtenposten aussersehen sein.

Anerkennung für die Erfolge in Tirol.

W.B. Kaiser Franz Joseph hat das nachstehende Allerhöchste Handschreiben erlassen: „Vier Herr Vetter Erzherzog Eugen! In dankbarer Anerkennung Ihrer als Kommandant einer heldenreichen Heeresgruppe geleisteten hervorragenden Dienste spreche ich Ihnen meine besondere belobende Anerkennung aus.“

Der Kaiser hat ferner verliehen: den Leopoldorden 1. Klasse mit der Kriegsdekoration: dem Feldmarschallleutnant Alfred Krauß, Generalstabchef einer heldenreichen Heeresgruppe, in Anerkennung hervorragender Dienstleistung; den Orden der Eisernen Krone 1. Klasse mit der Kriegsdekoration: dem General der Infanterie Johann Ritter von Genrquez in Anerkennung erfolgreicher Führung eines Korps vor dem Feinde.

Besprechungen in Rom.

W.B. Rom, 30. Mai. Der italienische Kriegsminister General Morone, der gestern von der Front kommend in Rom eingetroffen ist, hatte heute vormittag eine anderthalbstündige Besprechung mit dem Ministerpräsidenten, zu der der Mailänder „Secolo“ bemerkt: Die Wichtigkeit einer solchen Besprechung über die durch die österreicherisch-ungarische Offensivgeschaffene Lage springe in die Augen. Der Minister des Äußeren hatte Besprechungen mit dem Landwirtschafts- und Handelsminister Canasola und dem Schatzmeister Cardano. Der Kriegsminister und Finanzminister Danao empfing den russischen Botschafter zu kurzem Besuche, welchem gleichfalls Bedeutung beigegeben wird. Am Nachmittag berichtete den Kriegsminister im Ministerrat, der drei Stunden dauerte. „Corriere dello Sera“ meint dazu, man dürfe sagen, daß das Oberkommando die Lage nicht als besorgniserregend ansehe.

Zum bulgarischen Vormarsch in Mazedonien.

npr. Wurde schon durch die dauernd wachsenden Verluste der Franzosen bei Verdun der Ruf nach einer neuen Entlastungsoperation auf der Ostfront immer dringender, so steigerte sich dieser Ruf infolge der schweren und allig unerwartet kommenden Niederlage der Italiener. Natürlich wandte man sich, wie immer in solchen Fällen, zunächst an den russischen Bundesbruder, der aber diesmal aus begreiflichen Gründen solchen Bitten gegenüber schwerhörig geworden war. Darum setzte die Entente ihre neuen Hoffnungen auf die solange in Saloniki in Untätigkeit geliebene Truppenverbände. Nachdem sie diesen Gedanken erst einmal aufgenommen hatte, schmückte sie ihn auch mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln aus; man hörte bald von den großen in Saloniki angelangten Transporten serbischer Truppen unter Aufhäufung enormer Munitionsmengen und von den umfassenden Vorbereitungen des Generals Sarraill zu einem großzügigen Vorstoß auf Serbien und die direkte Bahnverbindung Berlin—Konstantinopel. Wir konnten diesen Gerüchten mit um so größerer Ruhe entgegensehen, als wir aus neutralen Meldungen die tatsächliche Verfassung der Salonikiarmee und vor allem ihres serbischen Kontingentes genau kannten. Und in der Tat hörte man von eigentlichen neuen Kampfhandlungen des Salonikiheeres im Gegensatz zu diesen Gerüchten fast gar nichts, wie und da wurden Plänkelen in der Gegend des Brückenkopfes von Gevorgi und des Doiransees gemeldet, die aber niemals den Rahmen örtlicher Ereignisse überschritten. Durch den jetzt gemeldeten Vorstoß der Bulgaren im Strumatal wurde nunmehr auch auf diesem Kriegsschauplatz der Kriegssplan der Entente von den Zentralmächten in überraschender Weise durchkreuzt.

22. Saloniki, 30. Mai. (Meuter.) Die Bulgaren haben das griechische Fort an der Mündung der Struma in die Gorja, sowie die Station und die Brücke von Demir Hissar besetzt. Deutsche und bulgarische Offiziere erklärten am Donnerstag dem griechischen Kommandanten von Kypel, sie hätten Befehl, die bulgarische linke Flanke gegen einen Angriff der Verbündeten zu decken, und schlugen vor, das Fort in Übereinstimmung mit den Grundzügen der Neutralität, wie sie in Athen ausgelegt werden, zu besetzen. Sie verlangten den Abzug der Griechen binnen vierundzwanzig Stunden. Der Kommandant telegraphierte nach Athen. In einem Protokoll verpflichteten sich die deutschen und bulgarischen Offiziere, das Fort zu räumen, sobald die Ursache dieser Okkupation aufhöre. Hierauf zogen die Griechen mit Ausnahme einer Kompanie ab, die vierundzwanzig Schiffe abgab und sich dann auf bestimmten Befehl aus Athen ebenfalls zurückzog. Die Deutschen und die Bulgaren sind sehr tätig bei Kanti und Eskige, nordöstlich von Kavalla, wo sie Pontons zusammenbringen, um die Meerstraße zu überschreiten.

*
§§ über die Lage in Mazedonien wird der „Frankf. Btg.“ geschrieben: Nachdem sich die Truppen der Entente im Bezirk von Saloniki immer weiter über die Zone hinaus ausgedehnt haben, bezüglich deren Griechenland auf die unbeschränkte Ausübung seiner Souveränitätsrechte verzichtet hat, scheinen ihre Truppen längs der ganzen griechisch-bulgarischen Grenze von Florina bis zur Struma, also auf beiden Seiten des Bardatales, weit ausgreifend aufmarschiert und in eine gewisse Bewegung gekommen zu sein. Im Zentrum dieser Linie (im Abschnitt Doiran—Gevorgi) scheinen seit etwa Mitte dieses Monats lebhaftere Gefechte im Gange zu sein. Die Bulgaren stehen dort auf dem Grenzstamm in guter Stellung. Während der linke Flügel der Entente schon vor längerer Zeit bis an unsere Linien südlich von Monastir herangeschoben worden ist, griff der rechte feindliche Flügel anscheinend erst in den letzten Wochen energischer nach Nordosten aus. Kleinere Abschnitte der Entente hielten allerdings die dort aus dem Bardatale ins Strumatal reichende Bahnlinie Saloniki—Seres schon lange besetzt. Man erinnert sich, daß die Entente die Eisenbahnbrücke, die das Strumatal bei Demirhissar überquert, schon im Januar gesprengt hat. Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß Entente-Truppen die griechische Befestigung aus dem griechischen Fort Dowatepe vertrieben haben. Das Fort sperrt die Bahnlinie Saloniki—Doiran—Demirhissar—Seres, etwa in der Mitte in ihrer nördlichsten Stelle, indem es das von Doiran nach Demirhissar laufende Tal sperrt. Die Entente setzte sich dadurch in den Besitz des Zuganges ins untere Strumatal. Dieser Fluß, der in den bulgarischen Bergen entspringt, tritt nordwestlich von Demirhissar bei Kypel (auf griechischem Boden) durch einen Engpaß aus den Gebirgstälern in den breiten Talgrund von Demirhissar—Seres, um sich dann durch den Tachinos-See in den Golf von Orfano zu ergießen. An dieser strategisch sehr wichtigen Stelle haben nun die Bulgaren die Grenze überschritten und den Engpaß samt den umliegenden Höhen und strategischen Punkten besetzt. Nach einer Meldung des Büro Meuter, die jedoch noch der Bestätigung bedarf, haben die Bulgaren im Einverständnis mit der Athener Regierung auch das den Talaustrang und die Eisenbahnlinie beherrschende Fort Goje besetzt. Wenn diese Meldung richtig ist, sind sämtliche strategischen Positionen am Ausgange des Tales in bulgarischer Hand. Das wäre von größter Bedeutung für die ganze strategische Lage in Ostmazedonien und würde ein wirksames Gegengewicht gegen die Besetzung des Forts Dowatepe durch die Franzosen bilden. Wichtig liegt nur für uns, im Besonderen auch für das griechische Korps bei Seres, Kavala, das durch die Ausbreitung der Entente-Truppen und durch die Zerschneidung der Bahnlinie von dem Gros der griechischen Armee abgeschnitten ist.

22. Athen, 29. Mai. (Berpätet eingetroffen.) Aus Saloniki wird gemeldet, daß die Desertion der serbischen Soldaten überhand nehme.

Griechenland.

§§h. Athen, 30. Mai. Der Minister des Inneren, Gumaris, schreibt in der „Nea Himerä“: Durch die Besetzung Salonikis durch die Entente habe die griechische Verfassung aufgehört zu existieren. Die Souveränität und Unabhängigkeit Griechenlands ständen bloß auf dem Papier. Es herrschten Zustände, die nicht weiter gebuldet werden dürften.

England und Griechenland.

§§ Die englische Flotte ist der „N. Y. a. M.“ zufolge im Hafen von Nauplia erschienen und hat dort die großen Petroleumbehälter beschossen und in Brand gesetzt. Fast sämtliche Hafengebäude wurden eingeschert. Der Schaden ist sehr groß. Die griechische Regierung hat, wie üblich, Protest eingeleitet.

Neue Note an Rumänien.

§§h. Sofia, 30. Mai. „Utra“ meldet aus Bukarest: Die Gesandten der Entente beabsichtigen demnächst eine gleichlautende Note der rumänischen Regierung zu überreichen. Instruktionen haben sie von ihren Regierungen bereits erhalten. Sobald der Wortlaut des Textes genehmigt ist, soll die Überreichung erfolgen.

Die Stimmung in Rumänien.

bbl. In einem Bericht der „Post“ über die politische Stimmung in Rumänien heißt es u. a.: Es hat den Anschein, als ob jetzt auch in Rumänien, wo diese ganze Kriegszeit hindurch eine Sensation die andere jagte, die „politische Gurlenzeit“ heranzöge. Jedenfalls will es den Kriegshebern von Beruf nicht gelingen, wieder „Leben“ in das Volk zu bringen. Da schon das zweite Kriegsjahr zur Reize geht; hat man bereits einige Erfahrung über das Wesen der Kriegshebe in Rumänien und weiß, daß sie sonst immer gerade zur Zeit der Parlamentsferien den größten Umfang annimmt. Da schwillt die Bewegung an und ruft den Eindruck hervor, daß jetzt die Regierung sicherlich entweder mit den Russophilen gehen oder gestützt würde, wenn — das Parlament tagen würde. Sobald aber die Parlamentssession eröffnet wird, zeigt sich die parlamentarische Schwäche der Opposition und allgemeine Beruhigung tritt ein. Diesmal scheint es jedoch anders werden zu wollen, denn auch nach der Vertagung des Parlamentes können die Massen zur Kriegsbegeisterung nicht aufgerüttelt werden. Das Bürgerturn hat jetzt anderen politischen Nährstoff als den Eintritt in die Aktion; Wirtschaftskabkommen mit Deutschland, mit der Türkei, neuerdings auch mit Bulgarien. Das sind Dinge, die Millionenprofite einbringen und über welche sich daher leichter und angenehmer spricht, als über ein blutiges Nationalideal. Schließlich kommt noch der große Erfolg der nationalen Anleihe, die rund 370 Millionen ergab und den Zeichnern große Gewinne verspricht, hinzu, um den Eintritt in die Aktion als politischen Gesprächsstoff auf den zweiten Plan zu setzen.

Es ist ungefähr ein Jahr her, daß mit der Intervention Italiens die Kriegsbewegung in Rumänien bis zur Siehe die anschwellt. Die gemäßigte Temperatur, die sich für diesen Sommer ankündigt, kann auch leicht auf — italienische Ursachen zurückgeführt werden!

Aus Rußland.

Petersburger Zeitungen melden: Das Bureau des fortschrittlichen Blocs hat das Programm für die jetzt beginnende Tagung der Reichsduma beraten. Der Sitzung wohnte der Präsident der Duma Rodzjanoff bei. Das Bureau beschloß, den von Malakow ausgearbeiteten Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung aller noch bestehenden Ausnahmevorschriften gegen Bauern auf die Tagesordnung der ersten Sitzung zu setzen und anschließend die zweite Lesung der Gesetzentwürfe über Dorfautonomie und Reform der Städteordnung vorzunehmen. Die Duma wird während der Sommerpause wöchentlich nur zwei Sitzungen abhalten, um der Kommission Zeit zu lassen, an den übrigen Tagen wichtige Reformen durchzuführen. Dieser Beschluß des fortschrittlichen Blocs veranlaßt die reaktionären Zeitungen zu ungemein heftigen Ausfällen gegen die Duma und deren Mehrheit, wobei das Zeitmotiv ist, weder in Frankreich noch in England erachte man die Kriegszeit als geeignet für Reformen. Auch in Rußland sollten gegenwärtig keine Reformen großen Stils gestattet sein. Alle Kräfte müßten dem Kriege gewidmet werden. Indem aber die Duma ihre Kräfte Reformen widme und dadurch die Regierung teils zur Mitarbeit, teils zur Abwehr zwingt, trage sie zur Schwächung Rußlands bei. Dies werde sehr bald zutage treten, dann aber werde das Versäumte nicht nachzuholen sein.

§§h. Bukarest, 30. Mai. In Rußland wurde das Neutruentingent 1918 für Ende Mai einberufen. Im nächsten Monat werden neuerliche Einberufungen erfolgen.

Portugal.

§§h. Dubapest, 29. Mai. Der Spezialberichterstatter des „Pester Lloyd“ übermittelt auf Grund von Mitteilungen bestunterrichteter Stellen einen von der spanisch-portugiesischen Grenze kommenden Bericht einer Unterredung, die der frühere portugiesische Minister des Äußeren Macieira mit dem Lissaboner Korrespondenten des Pariser „Temps“ über die Teilnahme Portugals am Kriege hatte. Auf die Frage, wann Portugal durch Bereitstellung seiner Wehrmacht am Kriege aktiv teilnehmen werde, erklärte Macieira, Portugal habe gegenüber England bereits seit dem Herbst vorigen Jahres seine Bündnispflicht erfüllt, indem es 50 seiner besten Geschiffe den Engländern zum Gebrauche auf dem spanischen Kriegsschauplatz gesandt habe. Überdies habe Portugal große Munitionsvorräte und Geschosse vor längerer Zeit England zur Verfügung gestellt. Das portugiesische Blatt „O Seculo“ fügt noch hinzu, daß Macieira damit wohl die ungenügende Bereitschaft Portugals für den Krieg erklären wollte; denn Portugal hätte die Verpflichtung übernommen England drei Divisionen bereit zu stellen. Diese müßten allerdings erst aus dem Boden gestampft werden, da die im Lande befindlichen Truppen vorerst noch den Brand des Aufbruches löschen müßten, der augenblicklich in ganz Portugal entzündet sei. Macieira bemerkte noch, daß jedoch portugiesische Truppen in Mozambique schon seit längerer Zeit gemeinsam mit den Engländern gegen die westafrikanischen Kolonien Deutschlands kämpften.

Friedensgerüchte.

bbl. Das Kopenhagener Blatt „Dagens Nyheder“ erhält folgendes Telegramm aus New-York: Der Sekretär Crow von der amerikanischen Gesandtschaft in Berlin ist in New-York angelangt und hierdurch sind die Friedensgerüchte wieder aufgelebt.

Die Pariser Wirtschaftskonferenz.

22. Paris, 30. Mai. Im „Matin“ macht Cruppi Mitteilungen über die Mitglieder und das Programm der Wirtschaftskonferenz, die am 14. Juni in Paris stattfinden soll. Das Programm zerfällt in Maßnahmen für die Zeiten des Krieges, des Überganges und des Friedens. Während der Dauer des Krieges komme es mangels anderer Zusammenarbeit besonders darauf an, die Maßregeln zu vereinheitlichen, die den Handel mit dem Feinde unterlegen. Die Übergangsmaßnahmen sollten vor allem die Schäden wieder gutmachen, die den Deutschen in Belgien und Nord-Frankreich durch den Raub aller Erzeugnisse und Maschinen verursacht haben; ferner den beträchtlichen Verlust an gekaperten oder zerstörten Handelschiffen ausgleichen. Ferner müßte die Konferenz der Ausbreitung des deutschen Unternehmertums im Frieden durch möglichst umfassende neue Schutzmaßnahmen Halt gebieten. Man erstrebe in gemeinsamer tätiger Anstrengung die Befreiung der chemischen Industrie, die bisher ganz von Deutschland abhängig gewesen ist. Die belgische und französische Metallindustrie erheische

eine umfassende Wiederherstellung. Die Konferenz dürfe nicht ein Schaustück sein, wo Trinksprüche und utopische Ideen ausgetauscht werden.

Das Eiserne Kreuz.

* Das Eiserne Kreuz I. Klasse erhielt Oberleutnant und Kompanieführer Inf.-Regt. 178 Ernst Bohl aus Wunsau.
Das Eiserne Kreuz II. Klasse erhielten: Kreisfreiwilliger Unteroffizier Feldartillerie-Regt. 225 Dr. jur. Wilhelm Geißler (seine beiden Brüder, Stabsarzt Dr. Geißler und Eisenbahnleutnant Geißler, Söhne des Geh. Regierungsrats Geißler in Breslau, besitzen bereits die gleiche Auszeichnung); ferner Unteroffizier Friedrich Scholz, Sohn des Professors Scholz am Realgymnasium am Zwinger, Breslau.

Verschiedene Nachrichten.

§§h. Im Anschluß an die Meldung von der Rheinischen Bischofskonferenz wird nunmehr als feststehend bezeichnet, daß die längst geplante Neueinrichtung der westdeutschen Bistümer, die der Hauptsache nach in der Teilung der Erzdiözesen Köln und Freiburg, in der Wiederherstellung des Bistums Aachen und der Erhebung des Mainzer Bistums zum Erzbistum bestehen soll, bis nach dem Kriege verschoben wird.

22. Emden, 30. Mai. Der gestern wegen Spionageverdachts nach Vorkum-Reede eingebrachte holländische Segler „Cormoran“ (nicht Holland) ist freigegeben worden, nachdem sich der Verdacht der Spionage als unbegründet erwiesen hat.

22. Bukarest, 30. Mai. Um Mitternacht brach in der Nähe des königlichen Schlosses in Corroscow befindlichen Patronenfabrik ein Brand aus, der mehrere heftige Explosionen verursachte. Der König erschien an der Brandstätte und leitete persönlich die Löscharbeiten, die nach zwei Stunden erfolglos beendet waren. Nach amtlicher Mitteilung ist kein bedauerndes Schicksal hervorgerufen worden. Die Ursache ist noch nicht festgestellt. Einige Personen wurden leicht verletzt. Einer weiteren Meldung zufolge wurden ein Petroleumbehälter, ein kleines Pulverdepot und die Patronenwerkstätte zerstört.

Entwurf eines Kriegskontrollgesetzes.

22. Berlin, 30. Mai. Dem Reichstag ist der Entwurf eines Kriegskontrollgesetzes zugegangen, durch das der Rechnungshof ermächtigt wird, für die Rechnungslegung der Einnahmen und Ausgaben der Reichs- und Schutzgebiete bis zum Schlusse des Rechnungsjahres, in dem der Krieg beendet wird, Erleichterungen anzuordnen, aber auch von der Legung einzelner Rechnungen ganz abzusehen. Der Rechnungshof wird ferner ermächtigt, die Prüfung der Rechnungen über diese Einnahmen und Ausgaben nach seinem Ermessen zu beschränken, oder sie an seiner Stelle einzelnen Mitgliedern des Rechnungshofes oder der Verwaltungsbereichen zu übertragen und hierbei die vereinfachte Prüfung zu gestatten. Auch kann die Mitwirkung von Laienmännern oder anderen Sachverständigen bei der Prüfung der Rechnung zugelassen werden. Dem Bundesrat und dem Reichstag ist alljährlich die vom Rechnungshof aufgestellte Übersicht über die von ihm gemäß diesen Bestimmungen getroffenen Maßnahmen vorzulegen.

Dem Reichstag ist ferner der Entwurf der dritten Ergänzung des Besoldungsgesetzes zugegangen.

Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft.

22. Berlin, 29. Mai. Der Senat der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft trat in seiner neuen Zusammensetzung erstmalig am 27. d. M. unter dem Vorsitz von Eggellenz von Harnack zusammen. An der Sitzung nahmen die Senatoren Eduard Arnold, Dr. von Böttinger, Eggellenz, von Dirlsen, Eggellenz, Emil Fischer, von Gewinner, Franz von Mendelssohn, Pfand, vom Rath, Remy, von Schnitzler, von Schwabach, von Siemens, Eggellenz von Waldhausen und der Generalsekretär Amtsrichter Dr. Trendelenburg teil. Der bisherige Verwaltungsausschuß wurde für die kommende fünfjährige Wahlzeit wiedergewählt. Der Senat erledigte sodann laufende Geschäfte und verhandelte über verschiedene wissenschaftliche Unternehmungen. Am Abend fand im Hotel Kaiserhof eine zwanglose Zusammenkunft statt, an der zahlreiche Mitglieder der Gesellschaft sowie Direktoren, Mitglieder und Hilfsarbeiter der hiesigen Kaiser-Wilhelm-Institute teilnahmen. Das Kultusministerium war durch Ministerialdirektor Dr. Schmidt vertreten. Zusammenkünfte dieser Art, durch die eine engere Fühlung zwischen den an den Aufgaben der Gesellschaft beteiligten Persönlichkeiten bezweckt wird, sollen in Zukunft in regelmäßiger Folge stattfinden.

Reichsausschuß für Haus- und Grundbesitz.

22. Berlin, 29. Mai. Der Reichsausschuß für Haus- und Grundbesitz im Reichsdeutschen Mittelstandsverbande tagte hier unter dem Vorsitz des Justizrats Dr. Baumert-Spandau in Anwesenheit führender Hausbesitzer-Vertreter aus dem ganzen Reich. Von Paralamtariern waren Reichstagsabg. Dr. Trendelenburg, die preussischen Landtagsabgeordneten Otto-Charlottenburg, Konrad-Wreslau und Graef und der württembergische Landtagsabg. Müller zugegen. Landtagsabg. Graef berichtete über den preussischen Stadtschaffensentwurf, Justizrat Baumert über die Kreditbriefanstalt für zweite Hypotheken im Königreich Sachsen und über die Beschlüsse des Wohnungsausschusses im Reichstag. Der Ausschluß nahm in einer Entschließung für die Einführung der unkündbaren Tilgungshypothek, den Ausbau der Realzuteile durch Selbsthilfe-Einrichtungen der Haus- und Grundbesitzer, die Schaffung öffentlich-rechtlicher Hausbesitzerkammern u. a. m. Stellung.

Sendungen an Kriegsgefangene in Rußland.

* Verschiedentlich ist in letzter Zeit die Nachricht gebracht worden, daß an die Kriegsgefangenen in Rußland entgegen dem früheren Verbot nunmehr auch Schweinefleischwaren gesandt und den Paketen russische und fremde Münzen sowie mit künstlichen Zuckerstoffen versüßte Nahrungsmittel beigelegt werden dürften. In der Annahme, daß viele Familien die Absicht haben werden, von dieser Vergünstigung Gebrauch zu machen, um ihren in der Gefangenschaft befindlichen Angehörigen eine Verbesserung der Kost zu ermöglichen, wird darauf hingewiesen, daß die Unterstüzung der Kriegsgefangenen mit Geld vorteilhafter ist, als eine solche mit Nahrungsmitteln. Die Beförderung von Paketen nach den Gefangenenlagern Rußlands dauert oft zwei bis drei Monate, so daß der Versand von Fleischwaren jeder Art verfehlt sein dürfte, da ein Verderben, noch dazu bei der beginnenden Sommerhitze, beinahe unausbleiblich ist. Die Abweisung von Gelbbeträgen, auch kleinster Summen, ist bisher durch die dankenswerte Vermittlung der Deutschen Post in größtem Umfang und mit sehr günstigen Erfolgen durchgeführt worden. Auch der Christliche Verein Junger Männer, Berlin C 2, Kleine Museumsstraße 5b, hat sich dieser Aufgabe erfolgreich angenommen. Er sieht zurzeit im Veariff, ein neues System der Geldübermittlung an Kriegsgefangene von Deutschland nach Rußland einzuführen. Welche Wege können empfohlen werden. Bei der jetzt in Rußland herrschenden Teuerung der Lebensmittel wird den deutschen Kriegsgefangenen ein Zuzuschuß in Geld sehr erwünscht sein. Nach den bisherigen Erfahrungen würde ein Betrag von monatlich drei Rubel genügen, um die Gefangenen vor Not zu schützen.

20. Ziehung 5. Klasse 7. Preussisch-Süddeutsche (233. Königlich Preussische) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 22. Mai 1916 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Los gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 500 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

Table of lottery numbers and prizes for the 5th class of the 7th Prussian-Southern German lottery. Columns include prize amounts and corresponding winning numbers.

Erstes und Heiteres zur Kriegszeit Die Wiederauffindung des Grabes von Goethes Christiane.

Ep. Aus Weimar wird uns geschrieben: Die deutsche Goethewelt wird demnächst (6. Juni) den 100. Todestag von Goethes Gattin Christiane, geb. Vulpius, begehen, und nicht die Goethe-Gesellschaft allein, die wenige Tage später in Weimar ihre übliche Jahresversammlung abhält, wird das Grab der einst Vielgeschmähten und Verkannten mit Blumen schmücken und ihr so den Dank dafür abgeben, daß sie unjener Größten von den besten Mannesjahren an bis ins Alter alles bot, was eine liebende und sorgende Frau zu geben vermag. Die nahezu ein halbes Jahrhundert nach Christianes Tod noch andauernde Verfehlung und Mißachtung seitens des großen Publikums trug wohl auch mit Schuld daran, daß niemand in Weimar vor 30 Jahren mehr wußte, wo sich eigentlich das Grab von Christiane und Goethe befand. Es gab überhaupt nicht allzu viele Weimaraner, die davon Kenntnis hatten, daß Christiane auf dem Falschfriedhofe, jenem seit mehr denn 50 Jahren nicht mehr belegten, im Zentrum der Stadt Weimar belegenen Friedhofe an der gleichnamigen Kirche ruhe, demselben, auf dem sich Schillers erste Grabstätte befindet. Am 8. Juni 1816 hatte man hier Christiane inmitten der Reihengräber beigelegt. Als der Friedhof außer Benutzung kam, verfiel das Grab und in späteren Jahren kannte, wie gesagt, niemand mehr die Stätte. Die Familie Vulpius und andere Goethefreunde haben sich lange Jahre bemüht, das Grab wieder aufzufinden, allein vergeblich. Da nahm sich vor ungefähr 35 Jahren der leider schon heimgegangene Weimarer Staatsrat Dr. Karl Kubn, der stets ein reges Interesse für Heimatforschungen an den Tag legte, der Sache an und begann nach der Ruhestätte Christianes zu forschen. Wie er selbst in seinem Werkchen „Aus dem alten Weimar“ betont, mehrere Jahre erfolglos. Aus den wenigen auf dem alten Friedhofe enthaltenen alten Grabdenkmälern und Wandinschriften ergab sich kein Aufschluß und weder in den Büchern und Akten der Kirche noch im Archiv der Stadt Weimar und auch der Großherzoglichen Bibliothek fand sich der geringste Anhalt. Das Totenbuch der Kirche besagt nur, daß Frau von Goethe am 8. Juni 1816 früh 4 Uhr bestattet worden sei und daß nachmittags 5 Uhr an demselben Tage die kirchliche Feier in der St. Jakobskirche stattgefunden habe. Ein Grundbuch oder Lageplan vom alten Friedhof war in keinem Archiv zu finden und das damalige Lokalblatt enthielt nichts über die Beisetzung. Selbst Goethes Tagebuch enthält nur einige kurze Bemerkungen über das Ableben und die Beerdigung Christianes. Am 6. Juni ist dort von Kräuters Hand — Großherzog, Bibliothekar und Sekretär Goethes — als Titul der damals feierlichen Dichters folgendes eingetragen worden: „Nahes Ende meiner Frau. Keiner fürchterlicher Kampf ihrer Natur. Sie verschied gegen Mittag. Leere und Totenstille in und außer mir. Meine Frau um 12 Uhr nachts ins Leichenhaus.“ Am 8. Juni ist von derselben Hand zu lesen: „Meine Frau früh um 4 Uhr begraben. Um 3 Uhr Kollekte meiner Frau, von Voigt gehalten.“ Weber das Tagebuch noch sonstige Notizen Goethes enthielten ein weiteres Wort über die Beisetzung. So waren die Vermutungen Kubns lange Zeit vergeblich, bis er schließlich auf den Gedanken kam, die Urkunden des neuen Friedhofes einzusehen, weil der alte und der neue Friedhof wegen der Erbgräbnisse auf erstere eine Zeit lang noch nebeneinander benutzt worden waren. Hier fand er nun in einem alten Buche des städtischen Leichenhauses, in dem die Beerdigungen der Zeitfolge nach eingetragen waren, zwischen den Wuchungen der Schermentgenitive Voigt vom 5. Juni und des Schuttmachermeisters Baummann vom 15. Juni eingetragen: „Frau Geheimen Rätin von Goethe, geborene Vulpius, das Grab hat ein Geländer, den 8. Juni.“ Neben diesem Hinweis erhielt Kubn noch verschiedene andere Fingerzeige bezüglich der möglichen Lage des Grabes und kam schließlich zu der Überzeugung, daß das Grab sich neben dem des Generals von Schmettau und der Frau von Notzen befinden müsse, d. h. auf dem Grabfelde südlich der Jakobskirche. Die Richtigkeit der Kubnschen Rekonstruktion hat sich denn auch zweifelsfrei ergeben, als am 28. Mai 1888 die Fundamente für den neuen Grabstein Christianes, den die Goethe-Gesellschaft stiftete, an der von ihm bezeichneten und abgesteckten Stelle gelegt wurden. Beim Graben stieß man auf die unerlechte Umwölbung des Grabes. Weiter fand man noch feststehend die vier alten Ecksteine, in denen das hölzerne Grabgeländer einst befestigt war. Alle diese beglückenden Papiere haben sich später im Goethe- und Schiller-Archiv vorgefunden, so daß die Kubnschen Forschungen auch hier ihre einwandfreie Bestätigung fanden. Dort wird auch die von Kubn später aufgefundenene Richtung des Totengräbers Welle vom 10. August 1816 über das Ausmauern und Überwölben des Grabes aufbewahrt.

Handel mit Doktorstiteln.

— Von Zeit zu Zeit erscheint in deutschen und ausländischen Zeitungen eine undeutliche Anzeige, worin die Erwerbung des Doktorstitels in Aussicht gestellt wird. Wer sich darauf meldet — und die Zahl der Titelsüchtigen ist nicht klein — erhält, so schreibt die „Frankf. Zig.“, von einem gewissen Lübbing in Lausanne, „Universitätsdelegierter Prof. Dr. et Lic.“ die Aufforderung, zunächst 15 Francs oder Mark als Einschreibgebühr einzuführen und einen gedruckten Fragebogen über seinen Bildungsgang auszufüllen. Dann braucht er nur noch 300 Mark — mandmal auch etwas mehr — zu zahlen, um „rite“ zum Dr. der Charles Universität befördert zu werden. Nach einiger Zeit erhält man auch ein großes Blatt Papier mit einem auf einer Weltkarte sitzenden Adler und der Aufschrift: „Independent Order of Golden Eagle, versehen mit einem Siegel aus Goldpapier. Daß dieses Siegel die Aufschrift Obessa Universität trägt, fällt den neugeborenen Doktoren der Charles Universität wahrscheinlich nicht weiter auf. Es erklärt sich daraus, daß der Secretary der Universität, ein gewisser Clough, ein Weimarer, der noch nicht einmal fehlerfrei schreiben kann, erhält die Urkunden zur Verlautbarung von einem Frederik Freitag, der die Seele des ganzen Geschäftes und ein sehr vielseitiger Herr ist. Er nennt sich außer Prof. Dr. auch noch Präsident des Unabhängigen Ordens vom Goldenen Adler von Süds-Dakota, gibt die Anzeigen auf, erteilt dem „Professor“ Lübbing die nötigen Anweisungen und füllt die Urkunden aus, nebenbei bemerkt in einer kaum leserlichen Handschrift. Er scheint in Wagbeisung zu wohnen, liebt sich aber Briefe nach Heidelberg, nach Herisau (Schweiz) und neuerdings nach Stuttgart schicken. Außer den Doktorstiteln hat er ein ausländisches Fürstentum mit erblichem Herzogtitel zu verkaufen, einen verarmten Königl. Kaiserl. Prinzen wieder zu verheiraten und die schönsten Hofämter gegen Zahlung von 1000 bis 5000 Francs zu vergeben, sobald er dem Prinzen eine Frau verschafft hat. Leider ist der Prinz schon nahe an den Siebziger, deshalb geht es mit der Heirat und den Postitellen nicht so rasch. Den Doktortitel der Charles Universität verleiht er auch honoris causa an Minister und Konsuln, ebenso den Doktortitel der Frederic Universität, letzteren aber nur an Souveräne. Vorläufig hat die Polizei ihn jetzt in Gewahrsam genommen.

Marischen.

bbi. Wir lesen im „Deutschen Soldatenhort“: Es war eine Gefechtspause eingetreten. Die meisten Leute im Schützengraben bösen ein wenig ein. Nur die Posten schauten scharf nach dem russischen Schützengraben hinüber. Auf einmal lief ein Schredensruf von Mund zu Mund: Krauses Marischen war entlaufen und spazierte in der Feuerlinie umher. Ganz gemächlich wanderte sie über das feuchte Land den russischen Erdböhren zu, mo einige Kojafen ihr bereits heuchlerisch mit ein paar Rübendrüsen zuzwinkten. Marischen war nämlich eine rotgefleckte Kuh, die der Wärsfeldweibel Krause in einem bequemen Unterstand eingestallt hatte, und die den ganzen Zug mit Milch versorgte. Daher die Aufregung. Jetzt hielt es Krause mit seinen schlesischen Landwehrmännern nicht länger aus. Sie griffen nach den Gabeln: heraus aus dem Graben und drauf auf die Russen! Ein bestiger Bajonettkampf; dann war der russische Graben erobert und die Kuh wieder in deutschem Besitz. Als Krause Meldung machte, war der Hauptmann ganz erstaunt. „Gewiß“, sagte er, „es ist ja tadelloß, daß wir den Graben haben; aber so ohne Vorbereitung darauf loszürmen, das ist doch unvorsichtig!“ — „Entschuldig Sie, Herr Hauptmann“, erwiderte Krause, „aber acht Rübendrüsen täglich ist halt auch nicht ohne.“

Gegen die französischen Akademiker.

d. Seit Beginn des Krieges sind eine Anzahl von berühmten Mitgliedern der Académie française, von den sogenannten „Unsterblichen“, unter die Journalisten gegangen und haben sich in Leitartikler verwandelt. Daß diese Herren sich meist durch einen besonders gehässigen und heftigen Ton auszeichnen, ist hier gelegentlich der Ausführung von Artikeln aus den Federn von Barrès, Capus, Richpin, Donnay, Canonau, Loti, France u. a. schon öfters hervorgehoben worden. Da macht es Spaß, jetzt im neuesten „Matin“ ein kleines Aufsätzchen von Louis Forest zu lesen, der den „Unsterblichen“ eine bittere Bille zu schicken gibt. Forest behauptet darin, ein sehr gebildeter und francofenreundlicher Amerikaner habe ihm neulich folgendes erklärt: „Ich bin mit Euren Akademikern gar nicht zufrieden. Seit Kriegsausbruch schreiben sie alle in den Zeitungen. Und sie schreiben viel, allzuviel! Sie schaden damit dem Prestige der Académie. Denn die Académie française, die gilt noch etwas auf der Welt. Die stellt ein enormes geistiges Kapital dar. Das soll man bewahren! Man kann ein guter Schriftsteller und dabei doch ein schlechter Journalist sein. Und die Herren von der Académie sind fast alle schlechte Journalisten. Sie fühlen das, wie ich annehme, wohl selber, denn sie üben stets ihrem Namen das „de l'Académie française“ hinzu. Unter dieser Flagge glauben sie ihre Ware besser auf den Markt bringen zu können. Ein Artikel, von Zeit zu Zeit, das könnte man sich gefallen lassen. Aber Tag für Tag einen Artikel, und noch dazu einen schlechten, das ist für die Académie ebenso schlimm wie für das ganze Land. Die Generäle sollen nicht die Arbeit der Feldweibel tun.“ Dieser ziemlich kräftige Angriff gegen die derzeitigen Leitartikel des „Figaro“, „Journal“, „Echo de Paris“ usw. ist ja schließlich weiter nichts als ein Konkreten-Manöver des „Matin“. Das ändert aber nichts an der Richtigkeit dessen, was der angegebene Amerikaner über die journalistischen Fähigkeiten der „Unsterblichen“ verlauten ließ.

Niedrigwasservorhersage.

Table with columns for date (30. Mai), observation location (Wöpelwitz), and predicted water levels for various stations (e.g., 28.18, 29.18, 30.18, 31.18).

Telegr. Witterungsberichte vom 30. Mai, vorm. 8 Uhr.

Table of telegraphic weather reports from various locations (e.g., Berlin, Hamburg, Frankfurt, London) showing temperature and weather conditions.

Während im Westen Deutschlands die fortschreitende Eintrübung Regenfälle gebracht hat, ist im Osten das Wetter noch heiter. Witterungsaussichten für den 31. Mai. Nach den Beobachtungen der Seewarte n. d. Bresl. Sternwarte privat aufgestellt.

Westlich von einer Linie, etwa Kiel, Cassel, München, erkennt man den gestrigen Meldungen den letzten Regen, der nach Westen entweichen gewillt. Bei uns sind von Neum geringe Niederschläge anzudeuten, und zwar in Oberschlesien. Die Wetterlage zeigt nur geringe Änderung; wir haben noch ebenso warmes oder wärmeres, teilweise heiteres Wetter zu erwarten, doch scheint die Neigung zur Gewitterbildung wieder zuzunehmen.

Wetternachrichten des öffentlichen Wetterdienstes. Wettervorhersage für Schlesien und Südböhmen. Teilweise heiter, wärmer, aber Gewitterbildung möglich.

Weiss Hotel, Pension Wölffelsgrund. Besitzer: Jos. Weiss, Königl. Prinzl. Hoflieferant.

Wenn Ihre Zeit gekommen ist, Augengläser zu tragen, kommen Sie zu mir. Optiker Garai, Breslau, Albrechtstraße 3.

Uba-Aether hält nicht nur Wunden fern, sondern tötet jede Wunde, Wunde und Brut. Uba-Gift in Blech. In allen Drogerien.

Wie schätze ich mein Pelzwerk während meiner Sommerreise gegen den Mottenfraß? Sowohl wissenschaftliche wie industrielle Kreise haben sich schon lebhaft mit der Frage beschäftigt, wie eine Vermeidung der Wollen und deren Brut möglich ist. Geübt doch die Kleidermode mit zu den lästigsten Insekten, da sie ja mit Vorliebe in geschlossenen Räumen nistet und dort ihre Eier in Pelze, Wollstoffe, Meider usw. ablegt. Bei dem Kampf gegen die Wollen handelt es sich in erster Linie um die Tötung der Mottenmaden. Alle bisher angewendeten Mittel, wie Kampher, Naphthalin, Terpentin, Weifler usw., sollten die Wollen höchstens vertreiben, aber keines derselben konnte tödend wirken.

Nach langen praktischen Versuchen ist es gelungen, ein Präparat „Uba-Gift“ herzustellen, welches zur Tötung und Abwehr der Wollen im Hause und in Lagern von Pelzen, Wollstoffen usw. von hervorragendem Werte ist. Uba-Gift enthält einen Stoff der sehr leicht verdunstet und dessen Dämpfe ein spezifisches Gift für alle Insekten, besonders für Wollen, bilden. Durch die große Flüchtigkeit des Uba-Giftes dringt dasselbe in alle Spalten und schwer zugänglichen Stellen der Bekleidungsgegenstände, durchzieht Stoffe und Gewebe und tötet die in denselben enthaltenen Insekten sowie deren Larven und Eier. Uba-Gift greift farbige Stoffe nicht im geringsten an und kann daher zum Schutz von Wollstoffen und Pelzwaren ohne jede Schädigung angewendet werden.

Jede Hausfrau, die ihre Sachen vor Wollen schützen will, werde nur Uba-Gift an, denn Uba-Gift — für Menschen unschädlich — tötet jede Wunde. Man kauft Uba-Gift in den Drogerien. Vertrieb des Uba-Giftes: Firma Carl Kios Nachf., Breslau 8.

Singelmöbel. Die Schreibe, Büchertisch, Stuhl, Kleiderst., Sofa, Korb, Ständer, Kompl. Herrensimm., Ehebett, Schlafzimm. u. officiere preiswert. M. Grau Nachf., Albrechtstr. 39, I.

Billards. Schach. In großer Auswahl billigst. Beste Billardfabrik Schleifens. A. Winke, Weidenstr. 6.

Im Handelsgewerbe B Nr. 20 ist bei der Firma „Kaiser-Automat, G. m. b. H.“ in Gubenburg O. am 21. Mai 1916 eingetragen, daß die Gesellschaft durch Beschluß der Generalversammlung vom 26. April 1916 aufgelöst ist. Der bisherige Geschäftsführer, Kaufmann Emanuel Koch in Gubenburg O. und der Kaufmann Louis Angert in § 23 der Satzungen über die Vertretung der Liquidatoren, die Liquidation der Gesellschaft zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt sind, gerichtet Kreuzburg O., 22. 5. 16. Amtsgericht Gubenburg O.

Verantwortlich für den politischen Teil: Otto Schrammer, für den probingliedlichen und den weiteren Inhalt der Zeitung: Dr. Franz Heinecke, beide in Breslau. Druck von Will. Goll. Satz in Breslau.